Erscheint jeden Donnerst. früh in der Buchdruckerei des Verlegers u. kostet vierteljähr. 5 sgr. pränum.

Görlitzer Fama.

Amtliche und Privat-Anzeigen werden geg. 6 pf. für die breitgedruckte Zeile aufgenommen.

Nr. 3. Donnerstag, den 19. Januar **1843.**

Redacteur und Verleger: J. G. Dressler.

Der Vertrag zu Verdun vom 11. Aug. 843.

Nun Deutschland endlich zu dem Bewußtseyn gekommen ist, daß es einig seyn müsse, wenn es stark im Innern und ehrfurchtgebietend nach Außen hin seyn und werden will, so wird mit Recht Alles hervorgesucht und aufgeboten, was nur irgend für die Einheit und Einigkeit Deutschlands dienlich und fördersam seyn dürfte. Zu diesem Ende hat man neuerdings darauf hingewiesen, daß der Vertrag zu Verdun es eigentlich war, welcher Deutschland zuerst zu einem großen Ganzen vereinigte, und daß wir Jetztlebenden also wohl Ursache hätten, in diesem Jahre den tausendjährigen Bestand der politischen Verbindung der deutschen Fürsten und Stämme zu einem deutschen Staate zu feiern. Ist nun gleich die alte Form des deutschen Reichsverbandes unter Einem Oberhaupte untergegangen, so ist doch an dessen Stelle die nicht minder erhabene und kräftig herrschende Idee unsrer Einheit in Geist und Leben getreten, und wir blicken mithin am Schlusse eines Jahrtausends um so freudiger auf jenen Vertrag, als er doch eigentlich die Grundlage unsrer politischen Selbstständigkeit und Verbindung bildet. Bis zum Vertrage von Verdun hat das deutsche Volk sich nie einer alle Stämme umfassenden Verbindung erfreut. Nur von einzelnen Bündnissen einiger Stämme unter sich meldet die Geschichte. Diese Theilverbindungen zeigten auf das Bedürfniß der Stämme hin, sich die Hände zu bieten und einer für alle zu stehen, und sie gingen aus der Naturgemäßheit hervor, daß Fremdartiges sich abstößt, Verwandtes sich anzieht. Daß dieses Gesetz der Anziehung bis zum Vertrage von Verdun noch nicht alle deutsche Stämme, sondern nur einige durchdrang, davon lag der Grund in dem Mangel an einem durchgreifenden Verkehr, der erst durch die Unterwerfung aller rein deutschen Gaue vom Rhein bis zur Slawengrenze unter das fränkische Reich in den 3 Jahrhunderten von Chlodwig bis auf Karl den Großen allmählich ermöglicht, durch die immer allgemeiner werdende Annahme des Christenthums bedeutend erleichtert, durch die immer entschiedener sich ausprägende bis zur völligen gegenseitigen Sprachunverständlichkeit vorgeschrittene Abweichung und Verschiedenheit der Ost- und Westfranken von einander mehr und mehr nach einem festen Mittelpunkte hingedrängt und endlich durch den besagten Vertrag vollständig ins Leben eingeführt wurde. Karls des Großen Sohn, Lud-

wig der Fromme hatte das Reich, die große fränkische Monarchie, welche Gallien, Italien und Deutschland umfaßte, unter seine Söhne getheilt, woraus Familienstreitigkeiten entstanden, bis Ludwigs Söhne selbst durch den Vertrag zu Verdun bestimmten, daß Lothar Italien, die Schweiz, die Rheingegend und die Niederlande, Ludwig der Deutsche Deutschland bis an den Rhein, Ostfranken, und Karl der Kahle Westfranken bis an die Rhone, Saone, Maas und Schelde inne haben solle.

Das neue Königreich Deutschland hatte zu Grenzen den Rhein, die Nordsee, die Alpen, das adriatische Meer, den Böhmerwald und die Elbe; es war also nur von sehr geringer Ausdehnung. Dennoch wehrte es im Laufe der Zeit die Einfälle der Normannen, Slawen und Ungarn kräftig ab, und diese steten Angriffe von außen dienten nur dazu, die verschiedenen deutschen Stämme zusammenzuhalten und ihr Nationalgefühl zu läutern, zu stärken und gleichsam im Feuer zu bewähren. Gerade die Trennung vom Frankenreiche und die Stämmesonderung unter einzelnen Landesherrn waren das wirksamste Mittel zu der lebens- und gestaltungsvollen deutschen Volksbildung unserer Tage. Ihre Selbstständigkeit aber haben die Deutschen inmitten großer Mächte behauptet seit dem Vertrage von Verdun bis auf die Gegenwart nun ein ganzes Jahrtausend hindurch. — Wenn wir nun die Zeit, worin Deutschland durch den Vertrag zu Verdun sich als selbstständige Masse aus der großen fränkischen Monarchie losriß, mit der Gegenwart vergleichen, so enthält diese doch gar vieles Tröstliche. Welch einen hohen Standpunkt der geistigen Bildung nehmen wir nicht jetzt ein! Wie ist Deutschland in seiner innern Entwickelung, in Entfaltung seiner Hilfsquellen in den 1000 Jahren vorgeschritten! Wie hat sich die Lage des gemeinen Mannes verbessert, der damals in Masse hörig und leibeigen war! Auch das Gebiet hat sich gemehrt gegen damals. Alles, was jenseits der Saale und Elbe liegt, ist gewonnenes Land; die Marken jenseits des Rheins sind zu unserm Gebiet gekommen. Nur Holland haben wir verloren. Aber wie hat sich die innere Kraft gemehrt! Der 1ste deutsche König Ludwig war kaum im Stande, sich der andringenden Normannen, Slawen und Magyaren zu erwehren, die Deutschland wie eine Alles verheerende Fluth überschwemmten und fast 160 Jahr hindurch zertraten. Jetzt sind unsere Grenzen sicher; wir brauchen halb Europa nicht zu fürchten. Freilich hatten wir damals einen deutschen König, der später römischer Kaiser wurde. Den haben wir nicht mehr; wir sind politisch getheilt, in fast 40 Territorien getheilt. Aber jener König war doch wieder nicht eigentlich König d. h. Herr im Reiche; er war das Spiel seiner Vasallen, die Jeder nur seinem eigenen Interesse nachgingen. Jetzt haben wir freilich keinen Einen König, aber was das Beste ist, alle deutschen Fürsten sind einig in dem, was Deutschlands Wohl und wahres Interesse erfordert. Die alte Selbstsucht der Fürsten, diese Geißel unsers Vaterlandes, ist gewichen. Freilich waren wir im Jahr 843 einig in der Kirche; das sind wir nun freilich nicht mehr; ein weiter Spalt geht durch Deutschland auf diesem Gebiete. Allein die Erfahrung, die sich mit blutiger Schrift in unsre Geschichte geschrieben, hat uns gelehrt, vernünftig zu seyn, uns zu vertragen und den Einflüsterungen Derer zu widerstehen, die den alten brudermörderischen Zwist gern wieder anfachten, um aus unserer Zerrüttung ihren Vortheil zu ziehen. Wir scheinen in dieser Beziehung Lebensweisheit gelernt zu haben.

Wir aber, die Kinder dieses Bundes, an dessen unberechnenbaren Folgen die kühnste Ahnung der Väter, die ihn schlossen, schwerlich gereicht hat, wir sollten an der Ausgangsschwelle dieses Jahrtausends nicht dankbar auf jenen Vertrag der zwistigen Enkel des Eroberers unserer vaterländischen Gauen zurücksehen, womit ein nun abgelaufener, so langer und entwickelungsreicher Zeitraum für unser theures Vaterland begann? Wir thun es, wir thun es mit heißem Danke gegen Gott, der es so wohl mit uns gemacht, und dem es wohlgefällt, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen. Nicht besser als durch Eintracht und gegenseitige Liebe und Treue können wir diesen Dank bethätigen; nicht besser, als wenn wir bei allem Festhalten an unserer nationalen Selbstständigkeit und Ehre auch die dem Deutschen so leichte Tugend, das fremde Gut neidlos zu schätzen, wo es sich findet, ohne Nachäffung üben und das christliche und weltbürgerliche Bruderverhältniß mit keinem deutschen Nachbarstamme muthwillig stören, sondern nähren mit offenem biederm deutschem Herzen.

Vermischtes.

So harmlos auch das englisch-preußische Bisthum zu S. Jacob in Jerusalem aussieht, mag man es nun als ein vereinzeltes Erzeugniß frommer Begeisterung betrachten, oder darin ein schönes Symbol für die Einheit der protestantischen Kirche, eine sichere Zufluchtsstätte für die im heiligen Lande zerstreuten evangelischen Christen erblicken, so meinen doch Viele, dahinter stecke eigentlich die Englisirung der „weniger vollkommen eingerichteten protestantischen Kirchen," die Gründung eines Vorpostens für anglikanischen Ritus und anglikanische Kirchenverfassung, die Einführung englisch-katholischer Begriffe vom Bisthum in die freie evangelische Kirche, und sagen ferner, daß von verschiedenen Seiten her durch englische Parlamentsbeschlüsse und durch deutsche Journalartikel zwar noch schüchtern aber wohl berechnet auf dieses Ziel hingearbeitet werde, und daß auch so manches Andere damit zusammenhänge. Daß aber das evangelische Deutschland wenig Ursache habe, sich nach den Herrlichkeiten einer Kirche zu sehnen, die sich selbst ihres protestantischen Namens schämt und die in ihrem ersten Entstehen schon ein Verrath an dem Principe der Reformation war, beweist Folgendes: Wie verwahrlost man auch die niedern Classen des großbritanischen Reichs im Punkte des Schulunterrichts glauben mag: der dem Parlamente von seiner zur Untersuchung desselben niedergesetzten Commission kürzlich erstattete Bericht übersteigt wirklich jeden Glauben. Die in Wales befragten Kinder und jungen Leute vom 8. bis 17. Jahre hatten entweder nie von Jesus Christus gehört, oder verriethen die verschrobensten Vorstellungen von ihm. Ein 13jähriger Knabe sagte: „O, was Gott ist, weiß ich, Gott war der erste Mensch." „Ich bin 12 Monate lang in unsre Dorfschule gegangen," antwortete ein 14jähriger Knabe, „Jesus Christus hat mich erschaffen, und so denke ich, er hat auch den lieben Gott erschaffen." Ein 17 jähriges Mädchen sagte: „Von Jesus Christus habe ich wohl gehört, aber wer und was er gewesen, habe ich nicht erfahren." Vor dieser Commission erzählte Dr. Leichfield, Pastor zu Kensington nahe bei London: „In Cornwallis fragte ich einen Kohlenarbeiter, ob er Jesus Christus kenne. Da schüttelte der Mann den Kopf und rief einem etwas entferenten Kameraden zu: Höre, John, ist ein Jesus Christ hier auf Arbeit? — Soll er in der Grube oder im Schuppen arbeiten? fragte John." — Soviel thut die überreiche hohe Kirche für die religiöse Bildung des Volks! Wer mag da noch von einer Verbindung oder Verschmelzung der deutschprotestantischen Kirche mit jener da für unsre kirchlichen Zustände Heil und Segen erwarten? Und England zahlt seiner Geistlichkeit jährlich die ungeheure Summe von 9,459,565 Pfund Sterl. und entrichtet an sie von 31,795,200 Aeckern Landes den Zehnten, wobei aber doch die niedere Geistlichkeit meist mit Nahrungssorgen zu kämpfen hat, da Alles den hohen Geistlichen zufließt, so daß die 10 zuletzt verstorbenen Bischöfe mittelst Testament über ein Gesammtvermögen von 1,731,000 Pfd. Sterl. also über 10 Mill. Thaler verfügen konnten. Und welche Summen werden überdies noch durch Privatfreigebigkeit zur Verbreitung des Christenthums den Händen der Geistlichen dort anvertraut. Laut Rechnungen haben im Jahre 1841 erhalten: der Gebetbücherverein 2496, die londoner Missions-Anstalt 5554, die militairische Bibelgesellschaft 2809, der Verein zur Unterstützung von Geistlichen 18900, die Gesellschaft zur Beförderung der Sabbathfeier 613, der Sonntagsschul-Verein 9554, der Missions-Verein 101,688 und der Verein für Ausgabe von Tractätchen 56014 Pfd. Sterl. An Mitteln fehlt es also nicht, desto mehr an richtiger Verwendung derselben.

Am 14. d. M. Abends halb 6 Uhr brannten die Wirthschaftsgebäude des Bauers Habelt zu Leopoldshain mit allen Vorräthen aus unbekannten Ursachen total ab.

In einem Hausflur in der kleinen Kirchstraße zu Berlin fand man am 28. v. M. Abends gegen 9 Uhr, einen betrunkenen Soldaten liegen, der die Uniform eines dasigen Kavallerie-Regimentes trug, aber ohne Beinkleider war. Nachdem er etwas nüchtern geworden, erfuhr man von ihm Folgendes: Gegen Abend war er die Linden entlang gegangen, wo ihn ein fremder Mann anredete, der sich Lesage nannte, und ihm ein Paar Handschuhe übergab, mit dem Bemerken, daß ein Mann von seinem Regimente sie in einer Schenke habe liegen lassen. Der Mann führte ihn hierauf in mehrere Branntweinläden und machte ihn mit Rum so betrunken, daß er von sich gar nichts mehr wußte. In diesem Zustande hatte ihn der Unbekannte auf den Hausflur

geführt und ihm' hier seine Beinkleider abgezogen, worauf er ihn im Hemde liegen ließ. Der unbarmherzige Spitzbube ist dadurch ermittelt worden, daß er die gestohlenen Beinkleider trug; es ist ein schon mehrfach bestraftes Subject.

Gewiß ist es eine höchst dankenswerthe Einrichtung, daß in vielen Staaten die neu erscheinenden Gesetze in die Gesetzsammlung aufgenommen und den Communen zugeschickt werden. Leider nützt dies aber Denen gar zu wenig, die weder lesen noch schreiben, noch sonst sich um neue Verordnungen kümmern können, da sie sich schon genug um das tägliche Brot zu kümmern haben. Solche Leute handeln gar oft, blos aus Unwissenheit, dem Gesetze zuwider, und auf die Entschuldigung des Nichtwissens heißt es natürlich: da mag man sich darum kümmern, was das Gesetz fordert. — Wo denn aber? fragt der Schuldige; denn wie leicht wäre es in Dorfcommunen zu bewerkstelligen, daß den Unterthanen wenigstens alle Monate ein Mal die seitdem erschienenen neuern oder wichtigsten ältern Gesetze vorgelesen würden, damit nicht Menschen in Strafe verfallen, die gar nicht die Absicht haben, gegen das Gesetz zu verstoßen.

Frühbeetfenster. In der rheinländ. Gartenzeitung ist ein Ersatz für die Glasfenster an Frühbeeten und Vermehrungshäusern mitgetheilt, welcher Blumenfreunden empfohlen werden kann. Statt des Glases überzieht man die Fensterrahmen mit einem feinen weißen baumwollenen Zeuge. Solches wird, um es durchsichtiger und gegen die Nässe dauerhaft zu machen, mit einer Masse überzogen, deren Mischung aus 8 Loth pulverisirten trocknen weißen Käse, 4 Loth gelöschten weißen Kalk und 8 Loth gekochten Leinöl besteht. Hat man diese 3 Bestandtheile mit einander vermischt, so setzt man 8 Loth Eiweiß und ebensoviel Gelbes hinzu, nachdem beides mit einander durch Schlagen gut vermischt und dünnflüssig gemacht worden ist. Das Oel verbindet sich leicht mit den übrigen Theilen, und der Anstrich bleibt biegsam und wird hell durchsichtig. — Die Kosten eines auf diese Art angelegten Treibbeetes sind unbedeutend und der Nutzen sehr groß. Ein solches Beet bedarf auch nicht der ängstlichen Wartung, wie die gewöhnlichen, mit Glasfenstern bedeckten Beete. Bei den stärksten Sonnenstrahlen in der Mittagsstunde bedürfen sie keiner besonderen Ueberdeckung oder Beschattung, haben fast den ganzen Tag eine ziemlich gleichmäßige Temperatur und bedürfen nur nach Umständen von Zeit zu Zeit einer Lüftung.

Der am 26. Dec. 1842 verstorbene Oberälteste der Weiß- und Sämischgerber, Mstr. Glieb. Immanuel Kloß allhier, hat 20,000 Thlr. zu einer Kleinkinderbewahranstalt und 300 Thlr. zu einer in der Frauenkirche an seinem Geburtstage alljährlich zu haltenden Gedächtnißpredigt vermacht.

Görlitzer Kirchenliste.

(Geboren.) Hrn. Ernst Moritz Augustin, brauber. B. u. Riemermstr. allh., u. Frn. Juliane Frieder. Bertha geb. Trautmann, S., geb. d. 20. Dec., get. d. 8. Jan., Reinhold Osmar. — Christ. Aug. Ghold. Friedrich, B. u. Zimmerges. allh., u. Frn. Anne Rosine geb. Schönfelder, S., geb. d. 1., get. d. 8. Jan., Carl Reinhold Alwin. — Joh. Gfried. Wiedemann, Zimmerges. allh., u. Frn. Joh. Christ. Henr. geb. Lorenz, S., geb. d. 1., get. d. 8. Jan., Friedrich Alexander. — Hrn. Friedr. Chstph. Genzel, B. u. Fabrikbes. allh., u. Frn. Christ. Charl. geb. Schubert, S., geb. d. 25. Dec., get. d. 9. Jan., Friedrich Julius. — Mstr. Carl Friedrich Ernst, B. u. Schuhm. allh., u. Frn. Mathilde Charl. geb. Zipser, S., geb. d. 26. Dec., get. d. 9. Jan., Julius Herrman. — Hrn. Gust. Heinr. Clauder, Oecon. allh., u. Frn. Frieder. Charl. Amalie geb. Hollstein, S., geb. d. 16. Dec., get. d. 13. Jan., Bruno Heinrich. — Ernst Gfr. Lehmann, B. u. Vorwerksbes. allh., u. Frn. Joh. Jul. geb. Mieth, T., geb. d. 4., get. d. 13. Jan., Marie Hermine Auguste. — Eleon. Therese Louise geb. Hendel unehel. T., geb. d. 30. Dec., get. d. 13. Jan., Anne Marie Bertha. — Hr. Joseph Theod. Hertel, Oberlehrer am hies. Gymnas., u. Frn. Rosalie Auguste geb. Feye, T., geb. d. 21. Dec., get. d. 22. Jan. in d. kathol. Kirche, Emilie Auguste Clara.

(Gestorben.) Fr. Christ. Carol. Ender geb. Hinkelmann, Mich. Glieb. Enders, B. u. Tuchm. Ges. allh., Eheg., gest. d. 4. Jan., alt 74 J. 2 M. 19 T. — Hr. Christ. Friedr. Stolz, pension. dritter College am hies. Gymnas., gest. d. 10. Jan., alt 66 J. 11 M. 10 T. — Mstr. Christ. Sam. Günther, B. u. Schneid. allh., gest. d. 11. Jan., alt 58 J. 5 M. 26 T. — Joh. Traug. Stolze, Nagelschmiedeges. allh., gest. d. 9. Jan., alt 53 J. 1 M. 14. T. — Carl Gfried. Schubert's, B. u. Stadtg. Bes. allh., u. Frn. Joh. Christ. geb. Richter, S., Joh. Gustav Ferdinand, gest. d. 9. Jan., alt 3 M. 25 T. — Carl Friedr. Adolph Müller's, B. u. Lohnkutsch. allh., u. Frn. Aug. Henr. geb. Menge, S., Herrmann Emil, gest. d. 5. Jan., alt 1 M. 12 T. — Carl Glieb. Altenberger's, B. u. Tuchm. Ges. allh., u. Frn. Christ. Jul. Frieder. geb. Bernhard, S., Paul Emil, gest. d. 10. Jan., alt 1 M. 9 T.

Höchster und niedrigster Görlitzer Getreidepreis vom 12. Januar 1843.

Ein Scheffel Waizen	2 thlr.	10 sgr.	— pf.	2 thlr	3 sgr.	9 pf.
= = Korn	1 =	21 =	3 =	1 =	17 =	6 =
= = Gerste	1 =	15 =	— =	1 =	12 =	6 =
= = Hafer	1 =	2 =	6 =	1 =	— =	— =

Nachweisung der Bierabzüge vom 21. bis mit 26. Jan. 1843.

Tag des Abzugs.	Name des Ausschänkers.	Name des Eigenthümers.	Name der Straße, wo der Abzug stattfindet.	Haus-Nummer.	Bier-Art.
21. Januar	Frau Dreßler	Hr. Frank	Obermarkt	Nr. 134	Weizen
23 —	Hr. Tzschaschel	selbst	Brüderstraße	= 6	Weizen
— —	Frau Posch	H. Kfm. Bauernsteia	Neißstraße	= 348	Gersten
26. —	Herr Seiler	selbst	— —	= 351	Gersten

Freitag den 20. Jan. wird in der Brauerei des Herrn Müller Nr. 351 in der Neißstraße bairischer Bierjentsch verkauft.

Die Brau-Commission.

Bekanntmachung.

Daß diejenigen Bürger hiesiger Stadt, welche nach dem angefertigten und zur Einsicht vorgelegenen Verzeichnisse, bei Abhaltung der letzten drei Stadtverordneten-Wahlen unentschuldigt ausgeblieben sind, durch den Beschluß Einer Wohllöblichen Stadtverordneten-Versammlung, auf Grund des §. 83. der Städteordnung vom Jahre 1808, des Stimmenrechtes und der Theilnahme an der öffentlichen Verwaltung auf den Zeitraum vom 1. Sept. 1842 bis dahin 1845 für verlustig erklärt worden sind, bringen wir andurch zur allgemeinen Kenntniß.

Görlitz, den 14. Januar 1843. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf von 95½ Klafter II. und 781½ Klftr. III. Sorte ¾ weichen Holzes und 94 Klftr. I. Sorte und 19¾ Klftr. III. Sorte Eichenholz, auf Brand-, Rauschaer- und Stenker-Revier, stehet ein Termin auf den 23. Januar d. J. Vormittags 10 Uhr auf dem Forsthause zu Rauscha an, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß, wenn nicht die Bezahlung des erstandenen Holzes sofort erfolgen kann, eine angemessene Caution zu erlegen ist und die übrigen Verkaufsbedingungen im Termine werden bekannt gemacht werden.

Görlitz, den 15. Januar 1843. Der Magistrat.

Auszuleihende Kapitalien

verschiedener Höhe, zu zeitgemäßen Zinsen, einer Kündigung leicht nicht unterworfen, sollen alsbald auf Grundbesitz gegen sichre Hypotheken an ordnungsliebende Zinszahler verliehen werden, und haben Solche ihre Anträge unter Beibringung neuester Hypothekenscheine alsbald gefällig anzubringen im

Central-Agentur-Comtoir. Petersgasse Nr. 276.

Gelder liegen zur sofortigen Ausleihung mit 4 pCt. Zinsen bereit und Grundstücke, als: Bauergüter, Kretschame, Brauhöfe, Stadtgärten und Privathäuser weiset zu deren Ankauf unter sehr soliden Bedingungen nach in Görlitz der Agent Stiller, Nicolaistraße Nr. 292.

Pfandbriefe, Staats-Schuldscheine und dergleichen Documente werden stets von uns gekauft und verkauft.

Görlitz, im Januar 1843.

Bader & Starke
am Obermarkte.

Die Hohe Verwaltung der Staatsschulden begann vom 1. Nov v. J. ab die convertirten Staats-Schuldscheine gegen neue, zu 3½ pCt. verzinsliche Verbriefungen umzutauschen, und gleichzeitig die neuen Coupons auszureichen.

Zur Ausführung dieses Geschäfts bei der betreffenden Hohen Behörde erbietet seine Dienste
das Central-Agentur-Comtoir zu Görlitz.
Lindmar, Petersgasse Nr. 276.

Ein Bierhof, vortheilhaft belegen und unter billigen Bedingungen, sowie drei Privathäuser in der Stadt weiset zum Verkauf nach

Ferdinand Conrad,
Görlitz, den 10. Januar 1843.
Steinweg Nr. 536 zwei Treppen hoch wohnhaft.

Das ganz massive, 4 Etagen hohe Fabrikgebäude auf dem Ober-Jüdenring, mit 2 Nebengebäuden, großer Stallung und zwei dabei befindlichen Gärten, ist aus freier Hand zu verkaufen, oder zeitweise zu vermiethen. Auch ist daselbst ein fast neues Roßtriebwerk mit eisernen Wellen billig abzulassen.

Eine neue massive Werkstatt an der Breslau-Dresdner Chaussee, mit hinlänglichem Handwerkszeuge und 3 Scheffel Aussaat ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere in Görlitz, Bautzner Straße Nr. 894 zu erfragen.

In Nr. 194 der Mittel-Langengasse ist eine Stube mit Stubenkammer und Zubehör zu vermiethen und den 1. April zu beziehen.

Eine Stube nebst Stubenkammer, Pferdestall, Wagenplatz, ist als Absteigequartier zu vermiethen. Näheres in Nr. 17 in der Brüdergasse zu erfahren.

In der Nicolaigasse Nr. 284 ist eine freundliche Wohnung zu vermiehen und kommende Ostern zu beziehen; auch werden, wenn es gewünscht wird, Meubles und Betten dazu gegeben.

Schlossermstr. Bähr.

Ein Quartier von 5 Zimmern, Kammer, Küche und Zubehör, und eines dergleichen von 4 Zimmern, sind zu vermiethen und zum 1. April d. J. zu beziehen. Das Nähere beim Wirth, Bäckergasse Nr. 38.

Ein freundliches Logis ist als Absteigequartier oder an einzelne Personen oder Schüler vom 1sten April d. J. ab zu vermiethen bei Winter in Nr. 558.

In Nr. 307b ist die Bel-Etage, bestehend aus 5 Stuben nebst übrigem Zubehör von jetzt an zu vermiethen und zum 1. April zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Schüler vom Lande finden Logis und Kost von heute an, auch elterliche Aufsicht und gute Behandlung; wo? ist in der Neißgasse Nr. 328 in dem Voigts-Logis bei J. G. Lincke in portofreien Briefen und auch mündlich zu erfragen.

In der Brüdergasse Nr. 8 ist die zweite Etage mit Zubehör mit oder auch ohne Stallung und Wagengelaß zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

2 Stuben nebst Kochstube stehen an eine ruhige ordnungsliebende Familie zu vermiethen Langengasse Nr. 227.

Eine Stube und Stubenkammer mit Möbeln steht von jetzt an zu vermiethen; wo? sagt die Expedition der Fama.

Wohnungs = Veränderung.

Daß ich nicht mehr im Hause des Herrn Weider, sondern im Hause des Herrn Coffetier Gutte am Fischmarkte Nr. 62 eine Treppe hoch vornheraus wohne, zeige ich hiermit ergebenst an.

Christiane Blachmann,
verpflichtete Hebamme.

Arsenikfreie **Compositions=Wachslichte** und **Brillant=Kerzen** á Pfd. 12½ sgr. empfiehlt

J. Eiffler.

Aechte und keimfähige Gemüse= und Blumensaamen sind wieder angekommen und bei mir zu haben; desgleichen ist auch schottischer Perwik=Hafer in kleinen Portionen (pfundweise) abzulassen.

Kunstgärtner Herbig in Görlitz.

Altes Messing und altes Kupfer wird zu kaufen gesucht und zu den höchsten Preisen bezahlt vom Gelbgießer Schrenker am Neißthore.

Etablissements = Anzeige.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich mich als Pudritzkrämer allhier etablirt habe und mein Verkaufsgewölbe hinter dem Kloster, im Hause des Herrn Weider, künftigen Montag den 23. Januar c. eröffnen werde. Mein ganz neu und wohl eingerichtetes Lager von verschiedenen Tabacken und Cigarren, weißer engl. Strickbaumwolle, Näh= und Zeichnengarnen in allen Farben, leinenem und baumwollenen Band, allen Sorten Handschuhen, Hanf= und Leinenzwirn, engl. Nadeln von allen Gattungen, besonders guten Schneider=Nadeln und allen in dies Fach einschlagenden Artikeln, empfehle ich zu gütiger Beachtung allen meinen Freunden und Bekannten und verspreche die prompteste und billigste Bedienung.

Auch empfehle ich zu den bevorstehenden Masken=Bällen eine große Auswahl Spitzen, Frangen und Band in Gold und Silber.

Görlitz, den 19. Januar 1843. **J. G. Nadisch.**

Glashütten = Etablissement.

Auf der Reichsgräflich zu Solms'schen Herrschaft Wehrau ist eine Glasfabrik neu angelegt worden und am 1. December c. in Betrieb gekommen.

Von dem Erzeugnisse in weißem Tafel= und Hohlglase, halbweißem Medicinglase, grünen und gelben Flaschen, lagern bereits kleine Vorräthe in schöner Qualität, welche zu soliden Preisen offerirt werden.

Klitschdorf bei Bunzlau, am 16. December 1842.

Die Andreas = Hütten = Verwaltung.
Trenks.

Heute den 19. Januar Abends 7 Uhr

Erstes Abonnement - Concert.

Abonnement-Billets à 1 Thlr. auf 4 Concerte, sowie einzelne Billets à 10 Sgr. sind in den Buch- und Musikalienhandlungen zu haben.

Klingenberg.

Da mir von Einem Wohllöblichen Magistrate die Concession zur Schankgerechtigkeit ertheilt worden ist, so erlaube ich mir meine geehrten Mitbürger und ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, mit der Versicherung, daß ich jederzeit auf gute Getränke bedacht seyn werde.

Görlitz, den 17. Januar 1843. Böhm,
Ober-Steinweg Nr. 568.

Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, daß künftigen Sonntag als den 22. d. ein von dem Musikchore der Hochlöblichen ersten Schützen-Abtheilung gegebenes Concert bei mir stattfinden wird, wozu ich ergebenst einlade.

Anfang 2 Uhr. Entrée $1\frac{1}{4}$ sgr. à Person.

W. Kretschmer in Rauschwalde.

Bei ihrer Abreise nach Halle empfiehlt sich allen Freunden und Bekannten

Adelheid Kirchner geb. Vogt.

Ein Verläumder hat zum Hrn. Regierungs-Referendar August Demisch auf Ober-Mois und Leschwitz gesagt: ich sey Dienstags den 27. December 1842 auf dem Leschwitzer Revier jagen gewesen. Wer mir denselben so anzeigt, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, erhält eine Belohnung von 5 thlr.

Görlitz, den 18. Januar 1843. Zwicknapp sen.

Am vergangenen Donnerstage gegen Abend ist von der Webergasse aus über den Fischmarkt, Schwibbogen, Obermarkt bis zur goldnen Krone ein roth und grün karrirtes Umschlagetuch verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, selbiges gegen eine angemessene Belohnung im Gasthofe zur goldnen Krone abzugeben.

Das in voriger Nummer der Görlitzer Fama vorläufig angekündigte Schriftchen:

Das Unglücks-Jahr 1842,

eine Zusammenstellung der merkwürdigsten Begebenheiten, welche sich in dem genannten Jahre in den verschiedensten Ländern, Meeren und Inseln zugetragen,

ist nun fertig und von Sonnabend den 21. Jan. ab im Hause des Unterzeichneten, in der **Koblitzschen Buchhandlung**, zu haben. Der Preis dieses auf 4 Bogen in Octav enggedruckten Schriftchens ist bei der größten Ausführlichkeit der erzählten Unfälle nur auf 3 Sgr. gestellt, damit es Jedem, auch dem unbemitteltsten Städter und Landmanne möglich werde, dasselbe zum bleibenden Andenken an dies verhängnißvolle Jahr für sich und seine Nachkommen anzuschaffen.

Görlitz, den 19. Januar 1843. J. G. Dreßler.